

Ford, zitiert nach Faust.

H. T. Güssow and W. S. Odell, Mushrooms and Toadstools. Ottawa (Kanada) 1927.

H. Raebiger, Die Giftwirkung der Lorchel. Pilz- und Kräuterfreund 1920, S. 15.

H. Raebiger, Verwertung der Pilze zu Fütterungszwecken unter besonderer Beachtung der giftigen und giftverdächtigen Schwämme. Pilz- und Kräuterfreund 1920, Heft 2; 1922, Heft 7—9.

Seidel, Gablenz (O.-L.), Etwas Geschichtliches von der Helvellasäure. Pilz- und Kräuterfreund 1920, S. 14.

E. Harmsen, Über Pilzvergiftungen. Zeitschrift für ärztliche Fortbildung, 1922, Nr. 10 und 11.

Henius, zitiert nach Harmsen.

Julius Manger, Ein Beitrag zur Toxikologie der Speislorchel (*Helvella esculenta*). Medizinische Klinik 1930, Nr. 26.

F. Ueber, Vorsicht bei Morchelgenuß. Deutsche medizinische Wochenschrift 1916, Nr. 21. Berliner medizinische Gesellschaft, Sitzung vom 28. Mai 1930. Medizinische Klinik 1930, Nr. 25.

Kurt Landé, Lorchelvergiftung und Leberschädigung. Münchener medizinische Wochenschrift 1930, Nr. 38.

R. Gutzeit, Über Morchel- und Lorchelvergiftung. Deutsche medizinische Wochenschrift 1929, Nr. 32.

R. Dujarric de la Rivière, Thèses présentées à la faculté des sciences de l'université de Paris.

### **Polyporoide (porlingsähnliche) Mißbildungen beim Champignon und ähnliche Bildungsabweichungen.**

Von F. Kallenbach, Darmstadt.

Mit 4 Abbildungen auf Kunsttafel\*) 3.

Mit der nachfolgenden Arbeit will ich keine erschöpfende Abhandlung liefern über den morphologischen Bau und die verschiedensten Ursachen und Bedingungen dieser Mißbildungen; ich will durch Wort und Bild in der Hauptsache nur eine nachhaltige Anregung geben zur Beobachtung derartiger Mißbildungen\*\*), damit eine endgültige Klärung dieser Bildungs-Abweichungen möglich ist.

Ende Oktober 1930 habe ich von Herrn Professor F. v. Teodorowicz in Posen, der sich dort um die Förderung der Champignonzucht sehr verdient macht, zwei merkwürdige Champignons erhalten. Wie mir Prof. F. v. Teodorowicz mitteilte, hat er die gleichen Mißbildungen auch an die

\*) Diapositive der beiden rechten Figuren von Tafel 3 habe ich bereits auf dem Berliner Kongreß 1925 anlässlich meines Vortrages vorgeführt (Z.f.P. 5, 1925, S. 140).

\*\*) Von sonstigen Mißbildungen interessieren mich noch besonders die tremelloiden, wie sie mit merkwürdig hirnartig-wulstigen Wucherungen auf den Hüten des Waldfreund-Rüblings (*Collybia dryophila*) vorkommen. Als überhaupt nur vereinzelte Funde dieser seltenen Mißbildung in der ganzen Welt bekannt waren, habe ich ein schönes Stück hier im Jahre 1918 gefunden. Im Jahr 1929 — gelegentlich einer Exkursion, wie sie alljährlich hier stattfinden — machte ich in der Nähe dieses alten Fundplatzes auf diese merkwürdige Bildungsabweichung aufmerksam. Es dauerte keine halbe Stunde, bis Kollege Saalpfungstadt ein prächtiges Exemplar davon ausfindig gemacht hatte. Ebenso hat mir unser Vorsitzender, Professor Dr. Spilger, im vergangenen Jahre vorzüglich ausgebildete Stücke davon übermittelt, die ich gelegentlich im Bilde vorführen werde.

Herren Universitäts-Professoren Dr. Falek, Fischer und Kniep übersandt. Der Erstere hat laut brieflicher Nachricht ähnliche Mißbildungen ebenfalls schon in seinen Champignonanlagen vorgefunden. Um der Sache genau nachgehen zu können, bat ich Prof. F. v. Teodorowicz um Übersendung von weiterem Material, was jedoch seither unmöglich war, da diese Mißbildungen ebenso plötzlich verschwunden seien, wie sie ganz unerwartet aufgetaucht waren.

Es dürfte überhaupt wertvoll sein, alle Mißbildungen des Kultur-Champignons einmal gründlicher in Augenschein zu nehmen und darüber zu berichten. Einen besonderen Anreiz dazu habe ich erfahren durch die größere Edelpilz-Lieferung der Champignon-Brutzüchterei Wilhelm Witt in Torgau, welche diese Sendung in dankenswerter Weise für den Darmstädter Kongreß 1930 übermittelt hatte.

Die beiden von Herrn Prof. F. v. Teodorowicz mir überreichten Champignons (T. 3, links, oben und unten) waren in Form, Färbung und Haltung ganz normal wie gewöhnliche Champignons. Die Höhe war ungefähr 9—10 cm, der Hutdurchmesser betrug ungefähr ebensoviel. Die Pilze haben sich in vierprozentiger Formol-Lösung sehr gut gehalten. Auf der Mitte beider Hüte erblickt man eigenartige wulstige Mißbildungen von ungefähr 5—6 cm Durchmesser. Die Erhebung dieser Bildungen über die normale Hutoberfläche beträgt ungefähr 2,5 cm.

Beim Durchschnitt dieser Bildungen sieht man, daß ihre Fleisch-Substanz genau die gleiche ist wie das Hutfleisch des Champignons. Es lassen sich schon beim bloßen Augenschein nicht die geringsten Unterschiede feststellen. Beim diametralen Aufschnitt des Pilzhutes sieht man, wie die Hutfleisch-Fasern von der Stielspitze aus radiär-strahlig in die halbkugeligen, blumenkohlartigen Mißbildungen einstrahlen. Dieses Fleisch ist genau wie beim Champignon weißlich bis blaß-rosa-fleischfarbig. Nur die Oberfläche dieser blumenkohlartigen Bildungen ist dunkel fleischbraun bis schokoladebraun gefärbt, genau wie die normale Fruchtschicht des Champignons. Daß es wohl derselbe Farbstoff ist, geht daraus hervor, daß beim Einlegen in die vierprozentige Formol-Lösung derselbe rotbraune Farbstrom sich aus den Lamellen, wie auch aus der Oberfläche dieser Mißbildungen ergießt. Die Oberfläche selbst ist nicht einheitlich, sondern aus kleineren deutlich berandeten Mißbildungen zusammengesetzt, die sich eng zu dem geschilderten blumenkohlartigen Gebilde zusammenschmiegen. Auf unseren beiden photographischen Darstellungen läßt sich das deutlich erkennen. Schon durch diese Zusammensetzung wird auch der Vergleich mit einem Blumenkohl nahegelegt.

Die Fruchtschicht selbst ist im Verhältnis zu der fleischigen, radiär-strahligen Hauptmasse der Mißbildungen sehr dünn und selbst an den dicksten Stellen kaum mehr als 1 mm dick. Wenn die Oberflächen-Einzelheiten dieser Mißbildungen auf den beigegebenen Abbildungen nicht mehr überall ganz scharf hervortreten, so hat das seinen Grund in den Quetschungen, welche die Pilze bei der Reise von Polen hierher er-

litten haben. An den meisten Stellen der Oberfläche sieht man aber noch ganz deutlich, daß wir es hier mit einer porlingsähnlichen, einer polyporoiden Mißbildung zu tun haben. Allerdings ist diese Oberfläche nicht mit der reifen Fruchtschicht eines Porlings zu vergleichen, sondern sie hat mehr Ähnlichkeit mit der Hymenialschicht eines *Merulius* (Hauschwamm), so daß man besser von einer merulioiden\*) Mißbildung sprechen könnte. Auch die jungen, unreifen Fruchtschichten der Boleten haben ein ganz ähnliches Aussehen. Die Wandungen sind genau wie bei diesen wulstig-labyrinthisch hin und her gebogen, manche aber auch schon zackig vorgezogen, wie man das bei einem *Gyrodon* oder noch besser bei dem rötenden Porling (*Daedalea biennis* = *Polyporus rufescens*) vorfindet. Gerade diese letztere Art ist ja außerordentlich veränderlich in ihrer Fruchtkörperform. Man findet (wenn auch selten) trichterige, zentral und auch exzentrisch gestielte Hüte, häufiger aber einseitige, lappige bis zungenförmige Fruchtkörper mit mehr oder weniger längerem Stiel, aber auch ganz ungestielt. Das Merkwürdigste ist, daß ich bei diesem Porling auch poriaartige, halbkugelig-polsterige Fruchtkörper gesehen habe, welche genau dieselben Ausbildungs-Formen der Fruchtschicht aufweisen, wie sie diese Champignon-Mißbildungen zeigen. (Fortsetzung folgt.)

### Eine Vergiftung mit *Amanita pantherina*, dem Pantherpilz.

Von Kersten, Dessau.

Die Dessauer Tagespresse brachte unterm 1. August 1930 folgende Notiz:

„An giftigen Pilzen erkrankt.

Die Eheleute K. erkrankten nach dem Genuß von selbstgesammelten Pilzen und mußten wegen Vergiftung dem Kreiskrankenhaus zugeführt werden. Ihr Zustand ist bedenklich.“

Als ich am nächsten Tage nach dem Krankenhause kam, um mich nach dem Befinden der Patienten zu erkundigen, erfuhr ich, daß sie bereits am späten Vormittag wieder entlassen worden waren. Auf meine Frage, welcher Pilz die Vergiftung verursacht hätte, wurde mir die Antwort: „Die Leute wissen selbst nicht, was sie gegessen haben“. Ich ließ mir die Adresse geben und suchte die Leute in ihrer Wohnung auf.

Ich fand ein Ehepaar vor, das ich auf etwa 35 Jahre schätzte. Der Mann war von kränklichem Aussehen, die Frau aber gesund und blühend. Ich war bald im Gespräche mit beiden. Die Leute legten immer wieder Wert darauf, zu betonen: „Die Pilze waren gut, es waren Waldchampignons; es wird wohl aber verkehrt gewesen sein, daß wir sie schon am Tage vorher gekocht haben“. Bald erzählte die Frau die ganze Geschichte im Zusammenhang:

„Am Mittwoch, dem 30. Juli, gingen mein Mann und ich in den Wald hinter Kleinkühnau. Wir bogen in den Reppichauer Heuweg ein und

\*) Stellenweise sogar fast daedaloid bis hydroid (ähnlich wie bei *Sistotrema* oder *Irpex*).



F. Kallenbach, Polyporoide Mißbildungen

Links: beim Kultur-Champignon (zugesandt von Prof. von Teodorowicz, Posen)

Oben: der ganze Pilz von der Seite (ungef.  $\frac{3}{5}$  natürl. Größe)

Unten: die Mißbildung von oben (etwas vergrößert)

(Photo-Archiv Kallenbach 1763 und 1765)

Rechts:

Oben: anormale Hymenialbildung auf dem Hute von *Trametes gibbosa*, gebuckelte Tramete (ungef.  $\frac{7}{8}$  natürl. Größe, Photo-Archiv Kallenbach 402)

Unten: polyporoide Hymenialbildung am Stiel von *Russula delica*, blauender Täubling (etwas vergrößert, Photo-Archiv Kallenbach 399)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [10\\_1931](#)

Autor(en)/Author(s): Kallenbach Franz

Artikel/Article: [Polyporoide \(porlingsähnliche\) Mißbildungen beim Champignon und ähnliche Bildungsabweichungen 11-13](#)